

Liebes Trudi!

Ich hatte schon längst im Sinn, dir zu schreiben. Nun machen mir zwei sehr äusserliche Umstände Beine. Einmal der beiliegende Lotteriezettel von der Saffa, der eine Gabe von 10 Fr. in natura gewonnen hat und den ich dir hiemit zum Besten deines Haushalts schenke. Man kann die Sache bis zum 30. Nov. von 8-12 Uhr und von 2-6 Uhr Marktgasse 27 (Eingang Amthausgässchen) abholen. Sodann eure drei Filme, die vom Vergli merkwürdigerweise hieher gewandert sind und von denen wir auch noch ein paar Abzüge machen lassen. Sie liegen noch nicht bei, aber ich will nun das Schreiben nicht aufschieben, weil ich heute (weil morgen hier Busstag ist) Zeit dazu habe. Eben habe ich einen langen Brief an unsere gute Mutter geschrieben. Vielleicht zeigt sie ihn dir dann einmal und ich will mich also mit allen Nachrichten kurz fassen. Nur das wird euch sofort interessieren, dass ich Albert Schweitzer von Angesicht zu Angesicht hier in meinem Zimmer begrüßen und einige Fragen, Mitteilungen und Hinweise mit ihm austauschen durfte und dass gestern und vorgestern kein geringer als Vater Rade da war mit der ausgesprochenen Absicht, mich, ausgerechnet im Blick auf Thurneysen, zu grösserer Milde unserer Schule in ihrem Urteil und Stellungnehmen zu andern christlichen Parteien zu ermahnen. Diese beiden Vorgänge sind in dem Brief an Mama ausführlich beschrieben, in dem freilich noch allerlei Anderes steht, was ihn zum Herumschicken nicht gerade geeignet macht. Aber vielleicht gehst du wieder einmal nach Basel und liest ihn.

Liebes Trudi, wie fern liegen nun schon wieder die schönen Tage, wo ich so richtig gemütlich mit dir auf dem Teatenberg sein konnte. Dafür werde ich dir wirklich immer dankbar sein und ich möchte so gerne, dass wir die gewonnene gute und nahe Fühlung doch ja nicht wieder so verlieren, wie es eine Zeit lang fast drohte. Ich bin hier längst wieder ganz in meiner Produktion untergetaucht, schreibe wirklich fast wie im Taglohn jeden Tag meine Vorlesung. Abends fünf Uhr muss sie zweimal durchgeschrieben fertig sein, dann halte ich sie, komme müde zurück, lese irgend etwas und fange an, an die nächste zu denken. Meine Kollegen haben es wirklich besser und kommen auch daneben zu etwas. Bei mir ist's nun eben das. Es sind viele Studenten da, ganze 180, soviel wie es zu meiner Zeit in Göttingen waren, das eine viel stärkere Fakultät hat. So könnte ich wohl zufrieden sein. Den Kinderlein geht's auch gut und Nelly ebenfalls. Unser kleines Häuschen füllt sich zusehends durch das Grösserwerden von allen. Denk wir besinnen uns ernstlich darüber, ob wir dein Göttingkind Fränzeli nicht vor der Konfirmation die auf Ostern erfolgen sollte, abmelden und dann im nächsten Winter nach Basel zu Thurneysen geben sollen, der gerade das so bes. gut kann, während der hiesige Unterricht bis jetzt eine ziemlich geistlose Auswendiglernenerei von Liedern, Sprüchen und Katechismusstücken gewesen ist und er gute Pfr. Dicke komponiert dem Fränzeli halt einfach gar nicht. Ich weiss nur noch nicht, ob man Mama mit so etwas eigentlich kommen soll und darf. Ich habe sie noch nicht gefragt. Was haltst du davon? Mir geht's eigentlich nicht gut, aber du musst keine Trauer- und Hilfsaktion in Szene setzen deshalb. Du weisst ja Bescheid. Von dem einen wunden Punkt aus liegt eine Decke von Traurigkeit und Müdigkeit über dem Ganzen, die nun eben offenbar daliegen muss, damit ich nicht ins Kraut schiesse. Aber dagegen ist nun wirklich das Nötige getan. Lollo steckt in München in einer grossen, zum, wie es scheint grössern Teil recht fragwürdig wertvollen, Schulfuchserie drin und ist von dem Ganzen auch so bedrängt und betrübt wie nur möglich. Nelly muss ja Alles auch schmerzlich genug durchmachen in ihrer eigenen mehr sprunghaft gelegentlichen Weise. Und so haben wir es alle schwer und ich kann dir nicht melden, dass irgend eine Lösung oder auch nur Erleichterung in der Nähe ist. Es ist ein nach menschlichem Ermessen einfach unauflöslicher Konflikt. Ich schreibe dir das, weil mir Mama in Basel deinen Brief an sie zu lesen gab, aus dem ich sah, dass du annimmst, es könne nicht auf die Dauer so gehen. Ich glaube schon, dass wir uns auf die Dauer darauf einrichten müssen; denn welcher Ausweg sollte da nach vorwärts oder rückwärts in Betracht kommen? In Allem freue ich mich für dich, dass ich sehen konnte, wie gut du mit deinem Kari zusammen lebst. So etwas lernt man sehen, wenn man so dran ist, wie ich. Möchte es euch erhalten bleiben. Meine Aufgabe bleibt ja immer dabei. Was machen denn eure lieben Kinderlein? Ich habe sie alle so ins Herz geschlossen

Es sind wirklich Alle~~x~~ jedes in seiner Weise so gute muntere Geschöpflein.
Aber sie sollen nicht zu laut krähen und die sanfte Mutter müde machen! Ich
habe deine Art, im Chaos ruhig und vergnügt zu bleiben, so sehr bewundert,
Trudi!!! Irgehd einmal treffe ich dan auch wieder bei euch ein und mache sämtli-
che Tiere und das Grammophon und wir spielen mehrere Puntas unter Karis Leitung
aber vielleicht ebenso gern ohne ~~Mad~~mitteli Bachmann. Im Gedanken an sie ist mir
doch noch öfters leise übel geworden. Sag einmal: schreib mir doch etwas, womit
ich deinen Kindern zur Weihnacht eine Freude machen könnte. Ich täte es wirklich
gerne, weil ich sie so gerne mag. - Denk während ich schreibe, ist drunten großes
Musizieren im Gang von Frau Schöne und Welly. Ich muss überhaupt grässlich viel
Musik hören den ganzen Tag. Fränzeli spielt ja Klavier und Geige und Laute u. zw.
Alles gar nicht übel. Aber die Musik macht einen noch trauriger, kannst du dir
das vorstellen? - Wie geht wohl in Bern Alles weiter? Mir hat Karl Huber wieder
einen ganz unmöglichen Brief geschrieben. Er spielt irgendwie Jeremia auf den
Trümmern Jerusalems. Aber Kari soll das ja nicht weiter erzählen. Sobald ich Zeit
finde, will ich Alles tun, was ich kann, um ihn etwas zu beruhigen. An Schae-
delin kann ich nicht mehr denken ohne ein leises Schmunzeln, wenn ich daran denke
wie er an jenem ersten Abend auf Gilg zeigte und Gilg auf ihn: "Man is nid
gseit?" Und was macht der irgendwie zwischen Welt und Kirche unterwegs befind-
liche Kubacher? Und was mag das Neueste von meinem besondern Gönner an der Nydeck-
laube sein? Es ist jetzt doch auch wieder einmal ein Berner hier, Schild, ein
Brienzer. Ich weiss aber noch nicht, wie ihm die Geschichte bekommt. Es ist ihm
wohl Alles sehr neu. Wie nett wird das werden, wenn ihr dann eure Frühlingsreise
antretet und euch hier Alles ein wenig ansieht. Aber bis dahin ists noch lange.
Liebe Schwester Trudi gelt was ist das für ein langer geschwätziger Brief. Aber
ich hatte so das Bedürfnis, ein bischen mit dir zu plaudern. Nun soll es Schluss
sein. Grüsse Kari aufs herzlichste. Der Brief ist natürlich auch an ihn gerichtet.
---Ja, nun muss ich eben Frau Schöne heimbegleiten und kann dann den Brief in
den Kasten werfen. Mit einem grossen Schnegg begrüsst dich dein
dich liebender ältester Bruder

Karl